Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 36

Artikel: Ueber die Ausbildung unserer Kavallerie im Felddienste

Autor: Markwalder

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kahle, bald bewachsene Schuttkegel, Schutthalden, Moränen, im Thalboden, wie in den Gratlinien, und damit deren Brauchbarkeit zu militärischen Zwecken konstatiren. Ihr geometrisch genaues und gutes Relief charakterisirt die Gegend vollständig und wird — selbst wenn die Verhältnisse eine Ergänzung durch einen Rekognoszirungsbericht nicht gestatten sollten — taktischen Zwecken den größten Vorschub leisten. Die kartographische Darstellung ist für militärische Zwecke an jene Grenze gelangt, über welche hinaus sehr wesentliche Vervollkommnungen nicht mehr möglich sind. Zu ihrer taktischen Benutzung gehört unbedingt noch das Auge des Kommandirenden oder seines Gehülfen. Das Relief aber, in welchem die dritte Dimension hinzutritt, läßt, selbst ohne eigene Anschauung, eine weit vollkommenere taktische Beurtheilung des in Frage kommenden Terrainabschnittes zu, als die graphische Terraindarstellung es ermöglicht.

Die ausgestellten Reliefs der Monte-Rosa-Gruppe von Imfeld, erster Vorläufer der nach gleichen Prinzipien und mit gleicher Genauigkeit gearbeiteten beiden folgenden des Kantons Glarus und seiner Grenzgebiete von Becker und des Ober-Engadin von Simon, erregen das höchste Interesse des Militärs und allseitige Bewunderung des Alpenfreundes. Die Darstellung, belehrt uns der Spezialkatalog, beruht auf mathematischer Grundlage. Die geometrische Form ist gegeben durch Horizontalkurven mit 75 Meter Aequidistanz (5 mm. im Maßstabe von 1 : 25,000) in Karton ausgesägt. Jede Schicht wurde an allen ihren Punkten jeweilen auf ihre richtige Höhe kontrolirt. Außerdem wurden ca. 500 Punkte besonders bestimmt durch Hülfe eines eigens konstruirten Coordinatographen (eines Instruments, welches den Zweck hat, bei Erstellung des Schichtenreliefs die Höhe und Ebenheit der Kartonlagen zu kontroliren und vor Beginn der Modellirarbeit eine erforderliche Anzahl trigonometrisch und graphisch bestimmter Coten nach ihren Raumcoordinaten einzumessen und zu fixiren), wobei die Höhen auf $^1/_5$ mm. (5 Meter in Wirklichkeit) bestimmt werden konnten. Als solche Punkte figuriren alle Gipfel und Kulminationen, Paßübergänge, Kirchen, wichtige Brücken, Klubhütten, Alpenhütten u. s. w. Zum Modelliren wurde ein besonders präparirter Oelkitt verwendet, dem man ein der Wirklichkeit entsprechendes Kolorit gab. — Die beigelegten Pracht-Albums enthalten die Karten, Photographien und Zeichnungen, welche der Detailausarbeitung zu Grunde gelegt sind.

Da neuestens eine Methode entdeckt ist, welche eine Vervielfältigung der Reliefs gestattet, so liegt der Gedanke nahe, die ganze Schweiz in Relief-Sektionen in dem dafür bewährten Maßstab von 1 : 25,000 plastisch darzustellen. Vom militärischen Gesichtspunkte der Landesvertheidigung aus wäre die Durchführung dieser Idee von eminentem Nutzen. Das eidgenössische Bureau hätte auf lange Jahre hinaus eine bedeutende Arbeit, welche die darauf verwendeten Kosten und Mühen aus oben näher dargelegten Gründen reichlich lohnen und in ganz Europa als ein viel bewundertes Unikum dastehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Ausbildung unserer Kavallerie im Felddienste.

Von Stabshauptmann Markwalder.

(Schluß.)

Es ist hier der Ort, dem Patrouillendienst noch einige Aufmerksamkeit zu schenken. Nach unserer „Dienstanleitung" unterscheiden wir selbstständige und unselbstständige Patrouillen. Diese theilen sich wieder in Streif-, Rekognoszirungs-, Verbindungs-, Schleichpatrouillen 2c. Will man nun auch dieses dem Soldaten beibringen und von ihm den Unterschied dieser verschiedenen Patrouillen verlangen, so wird dies meist zu Ungunsten des Nothwendigen erzielt werden. Der Soldat benöthigt diese Terminologie absolut nicht. Weiß er, wie er sich überhaupt auf Patrouillenritten zu benehmen hat, so genügt das; alles andere ist Sache des Führers. Je weniger Schematismus und Formalismus im Felddienst, desto besser. Der freie und ungeschmälerte Gebrauch der Geistesthätigkeiten muß Hauptsache bleiben.

Wenn wir schließlich noch eine der hauptsächlichsten Vorbedingungen für einen richtigen Erfolg in der Felddienst-Instruktion erwähnen, so thun wir es, weil wegen der Verlängerung der Instruktionszeit namentlich in dieser Richtung von der Kavallerie mit Recht mehr verlangt wird. Es betrifft dies das Reiten. Es muß nun nachgerade möglich werden, bald nach Beginn einer Rekrutenschule mit der Mannschaft, neben dem Reiten in geschlossener Bahn, auf den Exerzierplatz zu gehen und das sobald als dieselbe ihren in den Vorkursen erworbenen Sitz wieder gewonnen hat. Mit dem Reiten auf dem Viereck, auf geraden Linien 2c., wie es Generalmajor Karl v. Schmidt in seinen Kavallerieinstruktionen niedergelegt hat, werden wir ein ungleich besseres Resultat erzielen, als in der geschlossenen Reitbahn. Wenn wir aber dieses, für die Kavallerie unschätzbare Werk als leitend auch für die Instruktion unserer Milizkavallerie erwähnen, so wollen wir damit nicht sagen, daß wir jene Direktiven ganz und voll für uns acceptiren wollen. Erreichen wir in unserer kurzen Zeit, daß der Rekrut richtig sitzt und sein Pferd in jedem Terrain gut fortbringt, ob dann mit etwas zu viel oder zu wenig Kopfstellung, so haben wir ihn so weit herangebildet, daß wir ihn zum Felddienst gebrauchen können. Dann wird es auch möglich werden, den Rekruten zu Pferd Erklärungen zu geben, ohne daß die Mehrzahl derselben sich mit ihren Pferden beschäftigen und in Folge dessen nicht wissen, was gesprochen wurde. Es wird dann auch möglich werden, die Rekruten als Ausspäher zu verwenden und sie auf äußere Posten zu stellen, ohne daß sie, weil ihre Pferde anderen nachdrängen, galoppiren und nicht ruhig stehen, sich mit denselben abgeben

Uebersichtskarte für die Uebungen der IV. Armee-Division.

Beilage zur Allg. Schweiz. Militär-Zeitung 1883, Nr. 36.

Reduction 1:25000.

Meter 1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000 10000 Kilometer

Aequidistanz der Horizontalcurven 10 Meter.

Topogr. Anstalt von Wurster, Randegger & C. Winterthur

müssen, womit natürlich den bezüglichen Pflichten nicht genügt wird.

In dem Maße, wie wir nun die Kenntniß des Felddienstes vom Soldaten verlangen, fordern wir sie vom Unteroffizier beim Eintritt in die Kadresschulen. Hier ist nun der Ort, wo Theorien besser am Platze sind, wo auf dem durch Uebung erlangten Fundament weiter gebaut werden kann. Nachdem das Frühere kurz wiederholt, besteht die Hauptaufgabe darin, die Unteroffiziere recht gründlich in die Pflichten des Chefs von Patrouillen 2c. einzuführen und ihnen durch möglichst viele Uebungen Routine darin beizubringen. Bei diesen Uebungen richte man ein hauptsächliches Augenmerk auf eine verständige Benutzung der Pferde; alle Kräfte verlangen, wo es nothwendig ist; schonen wo man kann; dem unnützen Sichherumhauen ist mit Nachdruck entgegen zu arbeiten. Richtig sehen und melden ist wichtiger, als wenn wir den Feind um einige Mann ärmer gemacht und darob die Hauptsache vergessen haben. Der Unterricht im Kartenlesen, welcher den Unteroffizieren in möglichst faßlicher Weise gegeben werden soll, sowie das Hinausreiten in's Terrain zu kleineren Rekognoszirungen ist hier nothwendig und wirkt fördernd auf den Geist der Einzelnen und deren selbstständiges Handeln ein.

Leider ist es bei uns Usus, in diese Kadresschulen bereits ernannte Unteroffiziere einzuberufen. Es kommt nun nicht selten vor, daß man sich in der Wahl derselben während dieser Schulen getäuscht sieht. Viel besser will uns das von der Artillerie verfolgte System erscheinen, die gute Soldaten in ihre Unteroffiziersschulen einberuft, die dann erst nach gut bestandener Schule zu Unteroffizieren befördert werden. Gute Soldaten herauszufinden, ist nicht schwierig; nicht immer werden aber gute Soldaten auch gute Unteroffiziere.

Sind die Unteroffiziere in den Kadresschulen in genannter Weise herangebildet worden, so ist es dann in den Rekrutenschulen, in welche diese Unteroffiziere einberufen werden, Pflicht der Lehrer, sie zu derjenigen Selbstständigkeit heranzuziehen, die wir sowohl für den Unterricht, als im aktiven Felddienst absolut verlangen müssen.

Wir gehen einen Schritt weiter und kommen zu der Ausbildung der Offiziere. Freiherr von Loë, Generallieutenant und Divisionskommandeur, sagt in seinem „Felddienst der Kavallerie": „Die Erfahrung der letzten Feldzüge hat hinreichend bewiesen, daß die gründliche Durchbildung der Offiziere in diesem Fache das erste und wesentliche Erforderniß der Kriegsbrauchbarkeit ist. Im Krieg ist der Vorposten- und Aufklärungsdienst das tägliche Brod der Kavallerie. Nur wenn er von gebildeten und erfahrenen Offizieren geleitet wird, können seine Resultate wesentliche Faktoren des Sieges sein." Bevor wir nun speziell auf unser Thema zu sprechen kommen, müssen wir vorerst einen organisatorischen Punkt berühren.

Der Mangel an Instruktoren, resp. deren Verwendung in den Remontenkursen macht es nothwendig, daß die Offiziersbildungsschulen auf demselben Waffenplatze parallel mit einer Rekrutenschule stattfinden müssen. Dieselben Instruktoren, die also mit der Mannschaft beschäftigt sind, müssen zum Theil auch in den Offiziersbildungsschulen mitwirken. Es hat dies zur Folge, daß namentlich in den hauptsächlichsten praktischen Fächern, Exerzieren im Zug und in der Schwadron resp. Kommandiren und praktischen Felddienst, wo die Offiziersbildungsschüler der Mannschaft zugetheilt werden, diesen nicht die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Nur zu Ungunsten der theoretischen Disziplinen, die aber eher eine eingehendere Behandlung bedürften, könnte für den praktischen Theil des Unterrichts mehr Zeit gewonnen werden. Diesem Uebelstande muß gesteuert werden und es ist dies möglich, wenn für diejenigen, die auf Offiziersstellen aspiriren, eine gewisse Dienstzeit vorgeschrieben wird. Wir glauben denn auch, daß neben der Rekrutenschule für jeden Aspiranten zum mindesten eine Kadresschule mit der angedeuteten Unterrichtsweise verlangt werden sollte. Dann können unsere Offiziersbildungsschulen hinsichtlich der praktischen Ausbildung genügen und es kann auch dem theoretischen Theile derselben mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

So wie es bis jetzt gehandhabt worden ist, wo junge Leute, die die erste und eventuell auch die zweite Rekrutenschule absolvirt, noch dasselbe Jahr die Offiziersbildungsschule passiren und Lieutenants werden können, ist es gewiß nicht von Gutem. Der in der Rekrutenschule durchgenommene Lehrstoff hat noch nicht durch praktische Uebungen in Fleisch und Blut übergehen können, er ist nur halbwegs verarbeitet und die jungen Leute kommen oft mit ganz konfusen Ideen in die Offiziersbildungsschulen. Diejenigen, welche nicht geistig sehr gut beanlagt sind, haben dann auch große Mühe, den Theorien, die mit körperlichen Anstrengungen abwechseln, zu folgen und es kann vorkommen, daß für den Einen oder Anderen durch das Resultat ein unrichtiges Präjudiz geschaffen wird. Noch mehr. Es ist in den Rekrutenschulen nicht möglich, die jungen Leute ganz richtig zu beurtheilen. Anders war es beim früheren System, wo man Aspiranten I. und II. Klasse hatte. Sodann werden die Offiziersaspiranten derjenigen Kantone, welche das Rekrutenkontingent in die erste, eventuell zweite Rekrutenschule stellen, nicht bevorzugt, sondern mit ihren Altersgenossen, welche die dritte und vierte Rekrutenschule passiren, auf gleiche Linie gestellt. Könnte man außerdem die Offiziersbildungsschulen noch getrennt abhalten, nicht in Verbindung mit einer Rekrutenschule, so wäre allerdings der Sache noch mehr gedient.

Nun kann auch in den Offiziersbildungsschulen, mit viel mehr Recht als jetzt, zuerst an die theoretische Ausbildung gegangen werden. Bis jetzt war es nothwendig, vor Beginn der Felddienstheorie vorerst wieder das für Soldaten Wissenswertheste gemeinsam mit der Mannschaft in's Gedächtniß zu-

rückzurufen. Der theoretische Unterricht wird nun an der Hand der „Dienstanleitung" gegeben und soll in kavalleristischer Richtung insoweit erweitert resp. ergänzt werden, als speziell dem Nachrichtendienst (Einziehen von Nachrichten, Anordnung von Patrouillen, Dienst derselben 2c. 2c.) noch diejenige Zeit gewidmet wird, welcher dieser wichtige Dienstzweig bedarf. Den praktischen Felddienst haben nun die Offiziersbildungsschüler mit den der Rekrutenschule zugetheilten Offizieren mitzumachen. Während diese aber bis jetzt nur mit der Mannschaft ausrückten und Besprechungen über felddienstliche Themata mit den Kadres überhaupt keine stattfanden, sind wir der Ansicht, daß solche von absoluter Nothwendigkeit sind. Bei so wichtigen Disziplinen kann der Mangel an Zeit nicht als Entschuldigung dienen, die Zeit muß gefunden werden. Es wird auch in einer Rekrutenschule immer möglich sein, die Offiziere täglich bei einigen Disziplinen etwa 2—3 Stunden zu entbehren. Können noch die Unteroffiziere mitgenommen werden, um so besser.

Zu solchen Besprechungen reite man hinaus in's Terrain. Nachdem eine allgemeine Kriegslage festgesetzt, stelle man Aufgaben aus dem Avantgarden-, Vorposten- und Patrouillendienst, wie sie den Kadres mit Berücksichtigung ihres Grades im Kriege zufallen können. Diese werden nun zuerst besprochen und dann ausgeführt. Ueber jede gelöste Aufgabe ist sodann ein Rekognoszirungsbericht, eine Relation, eventuell mit Croquis begleitet, zu erstatten; ein gutes Mittel, die Chargirten in der militärischen Berichterstattung zu üben. Versteht es nun der Lehrer, die in der „Dienstanleitung" niedergelegten Grundsätze über das einzuschlagende Verfahren in den verschiedenen Fällen und Terrainverhältnissen zur Anschauung und zur Geltung zu bringen, so hat er für die nachherigen Uebungen mit der Mannschaft schon bedeutend gewonnen. Man erzielt dadurch nicht nur eine Befestigung des früher im Theoriesaal Vorgetragenen, ein durchweg einheitliches Verfahren und einheitliche Anschauungen, sondern entgeht bei den Uebungen weitläufigen Erklärungen und Korrekturen; man gewinnt Zeit und Kräfte. Solche Uebungen müssen so viel als möglich und, wie schon angedeutet, vor dem eigentlichen Ausrücken mit der Mannschaft vorgenommen werden. Dann kann man von den Kadres dasjenige verlangen, was in ihren Pflichtenkreis gehört; sie sind ihrer Sache sicher, sonst aber nicht, und strebsame Offiziere kommen nicht mehr in den Fall zu klagen: „Wir haben das selbst noch nie gemacht, wir haben keine Uebung!"

Auf dieselbe Weise, wie wir das Verfahren im praktischen Felddienst für Offiziere und Offiziersbildungsschüler in Rekrutenschulen gekennzeichnet, glauben wir nun auch mit den zu Hauptleuten vorgeschlagenen Oberlieutenants in den Kadresschulen verfahren zu müssen. Nur werden dort die Aufgaben etwas komplizirter und selbstständiger Natur sein, deren Ausführung vielleicht eine größere Truppenzahl, resp. die Zutheilung von Infanterie nöthig hat. Geht mit einer solch' gründlichen Ausbildung der Offiziere im Felddienst noch diejenige in den übrigen Zweigen der Taktik Hand in Hand, wo nicht nur das kavalleristisch Wissenswerthe, sondern auch noch das Wesen der anderen Waffengattungen, soweit es für den Kavallerieoffizier — Schwadronskommandanten — nothwendig ist, berücksichtigt wird, so wird man damit jedenfalls viel mehr erzielen, als wenn diese Offiziere in die Instruktionsstunden der Mannschaft (Turnen, Säbelexerzieren 2c.) kommandirt werden. Daß diese Disziplinen zum Fundament des Reiters gehören, wissen diese Offiziere gar wohl; dieser Sache sind sie sicher, aber sie gehören entschieden nicht mehr zur Ausbildung von zukünftigen Schwadronskommandanten.

Wenn wir schließlich noch zu der Ausbildung der Regimentskommandanten kommen, so müssen wir bedauern, daß nur Wenigen vergönnt ist, eine Zentralschule IV zu besuchen. Da diese eben nur „nach Bedarf" stattfinden, so glauben wir, es sollte jedem zukünftigen Regimentskommandanten Gelegenheit gegeben werden, eine Generalstabsschule zu passiren, wodurch das allgemeine militärische Wissen, namentlich in taktischer Richtung, bedeutend erweitert würde. Sodann erachten wir als sehr fördernd die Zutheilung der Regimentskommandanten zu den Feldmanövern kombinirter Truppenabtheilungen, wo unter richtiger Führung das gemeinsame Handeln der verschiedenen Waffengattungen, deren Ineinandergreifen zur Anschauung gebracht werden kann.

Wir sind zu Ende. Was wir geschrieben, möge man prüfen. Unser Zweck ist nur der, die Waffe zu fördern.

Die österreichische Militärzeitschrift „Streffleur" schloß ihre Betrachtungen über die Leistungen der russischen Kavallerie im türkisch-russischen Kriege mit folgenden Worten, die auch für uns den Schluß bilden mögen:

„Diese Erfahrungen können auch nur eine erneuerte Mahnung sein, nicht blos das Pferd und die Reitkunst als die Hauptsache zu betrachten, nicht den größten Theil der zur Ausbildung der Kavallerie ohnehin sehr kurz bemessenen Zeit auf der Reitschule oder im großen Viereck zu verbringen, sondern vielmehr fleißig Felddienst zu üben und zu denken, daß auf ½ Stunde Attacke 100 Tage des Nachrichten- und Sicherheitsdienstes im Kriege entfallen und daß stets geschickte und gut unterrichtete Kavallerieoffiziere die besten Nachrichten gebracht haben."

Eidgenossenschaft.

— **(Dem Zirkular des eidg. Militärdepartements an die Aushebungsoffiziere und die pädagogischen Experten)** entnehmen wir folgende Bestimmungen:

A. Zu Handen der Aushebungsoffiziere. 1) Der zur Untersuchung sich stellenden Mannschaft ist mitzutheilen, daß die auf 1 Jahr dispensirte Mannschaft im folgenden, die für 2 Jahre befreite Mannschaft je im zweiten Herbst, bei Strafe im Unter-